

Die Alpeninitiative oder ein modernes Schweizer Märchen : wie König Adolf plötzlich einsam wurde

Autor(en): **Wullschleger, Willi / Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lobte seinen eigenen Tatendrang und ärgerte sich gleichzeitig über die nörgelnden Miesmacher unter seinen Landsleuten. Da konnte er diesen noch so schöne Strassen und schnelle Eisenbahnstrecken in die Landschaft klotzen, lukrative Atommülllager vor die Nase setzen und zur Belustigung des Volkes einen zweiten Fernsehsender installieren, ein paar notorische Querulanten waren selbst damit nicht

liess. Als König Adolfs Untertanen wieder einmal die Nase voll hatten von all den stinkenden Lastwagen, die tagtäglich an ihren Schlafzimmern vorbeidonnerten, und diese per Dekret auf die Eisenbahn zwingen wollten, wurde das Oberhaupt der Montaner sehr nervös: «Wie soll ich das meinen Kollegen im Ausland erklären?» Und bei König Adolf I. wuchs die Angst, dass er bald einmal aus ihrem er-

ger wurde König Adolf I. In der nationalen Arena am Leutschenbach, dort wo das Volk vor allen wichtigen Entscheidungen seine Informationen herholt, versuchte er ein letztes Mal, das Steuer herumzureissen. Mit seinem ganzen Hofstaat, darunter befanden sich der Schranze Franz aus St.Gallen, der Höfling Hans Peter aus Bern und der Narr Art aus dem Wallis, war der Monarch in die Arena gestiegen und kämpfte, als ob er auf seiner Krone einen Lastwagen trüge, für die europäischen Brummer. Je länger aber der Kampf mit seinen Kritikern dauerte, desto schwieriger wurde die Situation für König Adolf. Als ein gewitzter Montaner dem eitlen Oberhaupt allzu forsch an den Karten fuhr und dafür im Volk starken Applaus einheimste, wurde der Monarch ausfällig und er hätte den Widerspenstigen am liebsten um einen Kopf kürzer gemacht.

Die Alpeninitiative oder ein modernes Schweizer Märchen:

Wie König Adolf plötzlich einsam wurde

VON WILLI WULLSCHLEGER

Vor vielen, vielen Jahren lebte im Herzen von Europa ein braves Bergvolk. Die Montaner, wie sie genannt wurden, lebten von der Milch ihrer Kühe, produzierten viel Käse und gaben ihren klügsten Köpfen den Auftrag, innovative Produkte herzustellen, die später in fernen Ländern für gutes Geld verkauft wurden. Angesichts ihres grossen materiellen Überflusses beschlossen diese fleissigen Bergler, sich einen richtigen König anzuschaffen. Lange Jahre suchten sie, bis sie in Adolf I. einen aus ihren Reihen als geeigneten Repräsentanten auf dem Königsthron von Montanien fanden. Der holte mit seinem grossen Charme für die Montaner nicht nur viele heisse Kastanien aus dem Feuer, er war von Anfang weg das unbestrittene Liebling fast aller seiner Untertanen. Über die ihm treu ergebene Hofpresse stattete der populäre König seinem Volk fast jede Woche einen Besuch ab. Dabei schwärmte er regelmässig von seinen unvergesslichen Besuchen bei anderen Königen und Mächtigen dieser Welt,

zufrieden zu stellen und deponierten am Hofe von König Adolf I. regelmässig ihren geharnischten Protest.

Kritik am König

Das aber hätten sie lieber nicht getan. Wenn der König etwas nicht leiden mochte, dann war es Kritik an seiner Person. Er bezeichnete sich zwar immer wieder gerne als aufgeklärten Herrscher mit einem offenen Ohr für die Sorgen des einfachen Bürgers.

In gewissen Phasen seines umtriebigen Monarchendaseins allerdings konnte er zum streng absolutistischen Herrscher werden, der nicht mit sich spassen

lauchten Kreis fallen und wieder als oberster Skilehrer der Nation sein karges Dasein fristen würde. In der Folge setzte er alle Hebel in Bewegung und versuchte sein Volk vom Irrweg mit den Lastwagen abzuhalten. Als ob das ganze Königreich in seinen Grundfesten erschüttert wurde, reiste er Abend für Abend mit seinem Hofstaat durchs Land und warnte seine Untertanen vor einem unüberlegten Schritt.

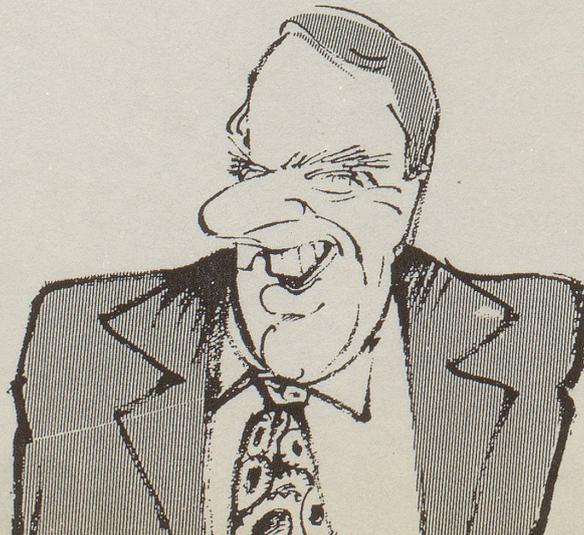
Höflinge und Schranzen

Je näher der Tag der Entscheidung kam, an dem die Montaner über das Schicksal der Lastwagen zu entscheiden hatten, desto nervöser und ungeduldi-

Der König wandert aus

Später, nachdem das Volk der Montaner längst nicht mehr in den Zuschauerrängen sass, verlor der König vollends seine Contenance und kritisierte hinter den Kulissen jeden und alles, was nicht auf seiner Seite stand. Den Chefredaktor, den Moderator, die Kamerafrau, die Buf-fetdame und sogar den Liftboy, weil sie alle dem beleidigten Monarchen die Königsschleppe nicht mehr länger tragen wollten.

Noch bevor im Land der Montaner der schicksalsträchtige Tag gekommen war, an dem über die umstrittene Alpeninitiative abgestimmt werden musste, begab es sich, dass König Adolf still und heimlich die Konsequenzen zog und seine rebellischen Untertanen verliess. Und er machte sich auf die Suche nach einem Land, in dem er ein Volk zu finden glaubte, das seinem Monarchen untätigst gehorchen wird. Wenn er es nicht gefunden hat, so sucht er heute noch.



ORLANDO EISENMANN